

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!“

**Predigt über Rut 1,1-19a**  
**am 3. Sonntag nach Epiphania,**  
**24. Januar 2021**

*Noomi und ihre moabitische  
Schwiegertochter Rut /*

*RUT ZIEHT MIT NOOMI  
NACH BETHLEHEM*

<sup>1</sup>Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. <sup>2</sup>Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda.

Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. <sup>3</sup>Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen.

<sup>4</sup>Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, <sup>5</sup>starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

<sup>6</sup>Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. <sup>7</sup>Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, <sup>8</sup>sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern:

Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. <sup>9</sup>Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause!

Und sie küsste sie.

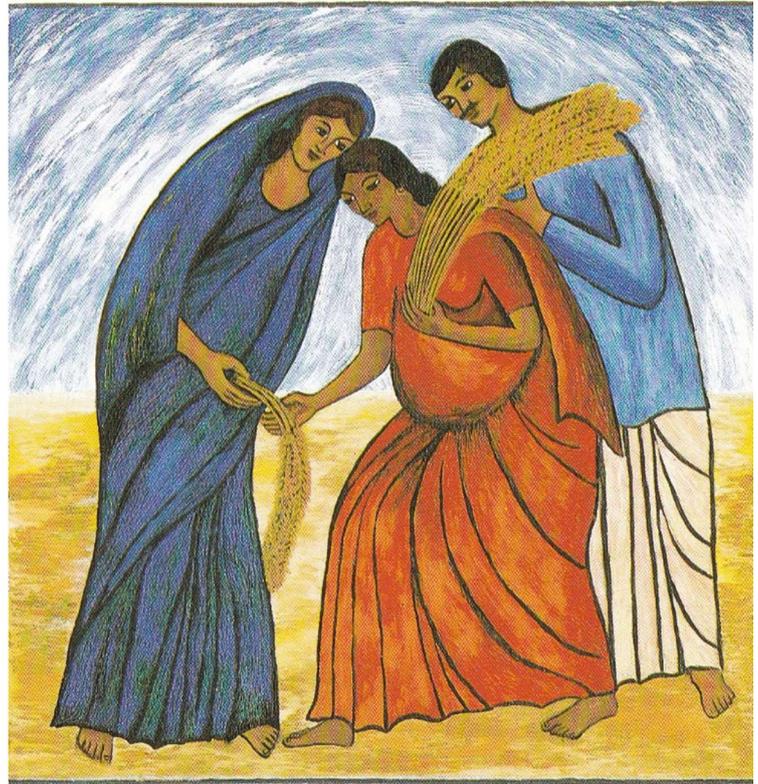
Da erhoben sie ihre Stimme und weinten <sup>10</sup>und sprachen zu ihr:

Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.

<sup>11</sup>Aber Noomi sprach:

Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten?

<sup>12</sup>Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehör-



*Misereor-Hungertuch: Biblische Frauengestalten –  
Wegweiser zum Reich Gottes*

te und Söhne gebären würde, <sup>13</sup>wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen.

<sup>14</sup>Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr.

<sup>15</sup>Sie aber sprach:

Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach.

<sup>16</sup>Rut antwortete:

Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte.

<p>Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;          wo du bleibst, da bleibe ich auch.          Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.  <sup>17</sup>Wo du stirbst, da sterbe ich auch,          da will ich auch begraben werden.          Der HERR tue mir dies und das,          nur der Tod wird mich und dich scheiden.</p>
--

<sup>18</sup>Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. <sup>19</sup>So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Beim Aufräumen – den ersten Vorbereitungen für unseren anstehenden Umzug – habe ich es in der vergangenen Woche wiedergefunden: ein schon ein wenig vergilbtes Predigtkonzept: Die erste Traupredigt, die ich als junger Vikar im Sommer 1982 im Tecklenburger Land gehalten habe.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
 wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

Das war das Bibelwort, das das junge, verliebte Paar ziemlich schnell und zielsicher aus einer längeren Vorschlagsliste als Trautext ausgewählt hatte.

„Wer kennt es nicht, dieses schöne Wort aus dem AT?“ So habe ich mich in dem Gottesdienst auf diese merk – würdige Auswahl bezogen: „Um Leben und Tod, um ganzen Einsatz und lebenslängliche Treue geht es hier; ein Wort, das sich geradezu aufzudrängen scheint für den Gottesdienst, den wir heute miteinander feiern... Das schöne Wort der Rut sollte es sein! Ob dieses überschwängliche und schöne Wort freilich wirklich eine so glatte Oberfläche hat, wird sich erst noch herausstellen müssen.“

Natürlich ging es mir damals nicht darum, in den Wein der Festfreude unnötig Wasser zu kippen. Allerdings erschien es mir nötig, deutlich darauf hinzuweisen, „dass im 1. Kapitel des Buches Rut, dem das Wort entnommen ist, nicht ein verliebtes Paar miteinander redet. Von Ehe ist hier überhaupt nicht die Rede.

Sondern zwei Frauen sprechen miteinander: Rut, die jüngere, in jungen Jahren schon Witwe, noch dazu Ausländerin, Moabiterin, unterhält sich mit ihrer Schwiegermutter Noomi, einer jüdischen Frau, für die ebenfalls Leid und Tod nichts Unbekanntes geblieben sind. Noomi rät ihr, nach Hause, in ihre

Heimat, „in ihrer Mutter Haus“ zurückzukehren. Vielleicht wird sie noch ein zweites Mal heiraten können; vielleicht wird ihr bald wieder die Sonne lachen...

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

In diesem Wort, mit dem Rut sich ihrer Schwiegermutter gleichsam an den Hals wirft, geht es um ganz Entscheidendes. Ihre Situation ist eine wesentlich Andere als die Situation verliebter junger Leute am Tag ihrer Hochzeit. Das Ja der Rut zu ihrer Schwiegermutter will mir eher wie ein Sturz in's Bodenlose vorkommen; sie verlässt alles, geht in eine unbekannte Zukunft, zieht an einen fremden Ort, um als Ausländerin dort zu leben.

„Dabei ist es nur ein winziges Etwas, das bei ihr den Ausschlag gibt zu dieser folgenschweren Entscheidung, deren Konsequenzen sie vielleicht gar nicht völlig übersieht. Aber dieses Etwas wiegt manchmal im Leben zentnerschwer: Es ist das Geheimnis einer echten menschlichen Verbundenheit, es ist ein wenig Treue.“

Um Treue, um Menschlichkeit geht es in dem schönen Wort der Rut, das auf den ersten Blick überhaupt nicht als Trautext gemeint ist in der Bibel. Und das deshalb auch heute nur noch ausgesprochen selten als Wort zur Trauung ausgewählt wird.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

Dieses Versprechen der Rut ist das erste Bibelwort gewesen, über das ich im Vikariat eine Traupredigt zu halten hatte. Danach ist es mir in meiner früheren Gemeinde in Niederschelden noch ganze zweimal begegnet. Und dann – seit ich hier in Bad Laasphe Pfarrer bin – bisher nur noch einmal im Zusammenhang einer Diamantenen Hochzeit.

Das hört sich paradox an, aber die Sache lässt sich leicht aufklären:

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

Dieser schöne Satz, der im AT nicht zuerst einem verliebten Pärchen in den Mund gelegt und der deshalb heute nur noch ausgesprochen selten als Trautext gewählt wird, rührt an ein tiefes Geheimnis unseres menschlichen Lebens: um Treue geht es und um Menschlichkeit.

Ich könnte auch sagen: Es geht um Liebe – und insofern „passte“ er meiner Erinnerung nach vor allem in dem Gottesdienst zur Diamantenen Hochzeit, den ein miteinander alt gewordenes Ehepaar vor einigen Jahren miteinander feiern konnte.

Das schmale Büchlein „Rut“, in dem das schöne Treueversprechen verwurzelt ist, umfasst in der Bibel nur insgesamt 4 Kapitel. Erstmals begegnet es uns jetzt in der Reihe der Predigttexte. Ich denke, das ist eine gute Entscheidung. Und ich empfehle Ihnen ausdrücklich, diese spannenden Kapitel einmal im biblischen Zusammenhang nachzulesen! Sie werden merken: Das lohnt sich!

Das Buch Rut erzählt eine spannende Geschichte von existenzbedrohender Gefährdung, von Wirtschaftsflüchtlingen, die im verfeindeten Ausland Aufnahme finden, vom Zusammenbruch aller Hoffnungen und Noomis Rückkehr in die Heimat.

Es erzählt dann von der gelingenden Integration von Rut, der jungen Moabiterin und ihrer anrührenden Liebesgeschichte mit Boas, in der menschliche Begegnung in schöner Alltäglichkeit aufscheint. Am Ende wird ihnen ein Kind geboren:

„Obed. Der ist der Vater Isais, welcher Davids Vater ist“ (Rut 4,17).

Entscheidend für diesen guten Ausgang ist Gottes Handeln – mitten in allen Irrungen und Wirrungen der Geschichte.

„Der HERR hast dich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben“ (1,6).

Diese Botschaft erst ermöglicht Noomis Rückkehr in die Heimat, die alles Weitere erst in Gang setzt.

Im Hintergrund, im Ergebnis aber sehr deutlich, lenkt Gott das Geschick der Menschen, die uns in der Rut-Erzählung begegnen.

Obed, das Kind der Rut, ist der Großvater von König David – und der gehört in die lange Ahnenreihe Jesu Christi hinein. In dem Stammbaum Jesu in Matthäus 1 wird Rut als eine von nur 4 Frauen in besonderer Weise hervorgehoben (Mt 1,5). So gehört sie auch in unseren Stammbaum, die wir – wie sie damals – zu dem Gott Israels kommen dürfen:

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst, da bleibe ich auch.  
Dein Volk ist mein Volk,  
und dein Gott ist mein Gott“ (V. 16).

Auf mehrfache Weise berichtet das Buch Rut von der Überschreitung festgefügtter Grenzen.

Bewegend und anrührend ist die Solidarität, die die junge Ruth ihrer alten und bedürftigen Schwiegermutter erweist. „Es ist das Geheimnis einer echten menschlichen Verbundenheit, es ist ein wenig Treue.“ So habe ich in meiner ersten Traupredigt über Ruth 1 die Barmherzigkeit, die Zuwendung und Liebe, die uns hier begegnet, zu beschreiben versucht.

Darum, das mit Leben zu füllen, geht es in jeder guten Ehe – jeden Tag von Neuem. Insofern ist Rut 1, in dem zunächst überhaupt nicht von „Ehe“ die Rede ist, durchaus ein guter und schöner Trautext, auch wenn er mir seit vielen Jahren also solcher nicht mehr begegnet ist.

„Echte menschliche Verbundenheit“, „ein wenig Treue“: verlässliche, zuverlässige Zuwendung – und das auch generationenübergreifend: das ist eine Herausforderung, die die Ruth-Erzählung auch und gerade in der gegenwärtigen Corona-Pandemie für uns alle bereithält.

Gemeinsam mit seiner Tochter Fania Oz-Salzberger hat der bekannte jüdische Schriftsteller Amos Oz die Verheißung und die Herausforderung, die das Buch Rut für uns bedeutet, einmal mit folgenden Worten beschrieben:

„Was uns an dieser Geschichte gefällt, sind die persönlichen Beziehungen: zwischen Moabiterinnen und Israelitinnen, zwischen Alt und Jung, Jung und Alt, von Frau zu Frau, von Mann zu Frau. Es geht nicht einfach darum, eine Nation zu erhalten, ... sondern darum, Mensch zu sein, Unheil zu vermeiden und Hoffnung für die Zukunft zu erwecken.“

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst, da bleibe ich auch.

Dein Volk ist mein Volk,

und dein Gott ist mein Gott.

<sup>17</sup>Wo du stirbst, da sterbe ich auch,  
da will ich auch begraben werden.

Der HERR tue mir dies und das,  
nur der Tod wird mich und dich scheiden.